

Rethinking Society for the 21st Society

Veranstaltung der IPSP (International Panel on Social Progress), 28. Jänner 2019

Die Vorsitzende des Universitätsrats **Dr. Eva Nowotny** meint in ihren Begrüßungsworten, dass die Welt eine Periode grundlegender Veränderungen erlebe. Die jahrzehntelange Aufwärtsbewegung und demokratische Werte werden in Frage gestellt. IPSP suche dazu wissenschaftliche Antworten.

Univ. Prof. DDr. Christiane Spiel stellt fest, dass die Welt von heute durch viele negative Schlagwörter und Bedrohungsszenarien gekennzeichnet sei, das gelte auch für die Welt von morgen. Als Schüler/innen für einen Schulwettbewerb Videoclips gestalteten, zeichneten neun von zehn ein ausschließlich negatives Bild, nur einer war ausgewogen.

IPSP behandelte in einem von 2014 bis 2018 laufenden Projekt 22 unterschiedliche Themen. Spiel gestaltete mit einem Kollegen aus Brasilien das Kapitel „*Beitrag von Bildung zum gesellschaftlichen und sozialen Fortschritt*“. Untersucht wurden die Zugänge zum Bildungswesen auf allen Kontinenten, wobei der Zugang im Primarschulbereich überall hoch sei, in den anderen Bereichen gebe es aber große Unterschiede. Ozeanien und Europa weisen die besten Daten auf. Zwischen 1999 und 2012 fiel die Zahl der Kinder ohne Schulbildung von 115 Millionen auf 57 Millionen, seit 2007 sei aber eine Stagnation zu beobachten. Außerdem sei die Qualität der schulischen Angebote problematisch.

Mehr Beschulung allein sei nicht ausreichend, es brauche eine bessere.

Um eine nachhaltige Verbesserung zu erreichen, seien drei Maßnahmen notwendig:

die frühkindliche Bildung auszuweiten, die Qualität von Schulen zu erhöhen und die Rolle von Lehrkräften zu stärken.

In Österreich sei es bedenklich, dass auch der Anteil von Spitzenschüler/innen gering sei. Migrantenkinder seien stark benachteiligt. Viele Schüler/innen säßen in Klassen mit schlechtem Betreuungsverhältnis. Wenn schwache Schüler/innen in der Klasse auf andere schwache Schüler/innen träfen, seien sie noch gefährdeter.

Univ. Prof. Dr. Ulrike Felt bearbeitete im IPSP Projekt das Thema „Wissenschaft – Technologie – Innovation“. Es ging im Wesentlichen darum, wie das Soziale und das Technologische miteinander zu verknüpfen seien, wer an der Ausgestaltung und der Entwicklung von Wissen und Technologien mitwirken könne, welche Werte durch wissenschaftliches Wissen und technische Lösungen realisierbar seien bzw. gefestigt werden können.

Die Zugänge zum Bildungswesen seien global gesehen unglaublich unterschiedlich. Für manche Eltern sei es großartig, wenn ihr Kind ein Mal pro Woche zur Schule gehe und das auch nur außerhalb der Erntezeiten.

Ein Kapitel befasst sich mit Ungleichheit als Herausforderung für die Demokratie. Da müsse erst geklärt werden, was unter Demokratie zu verstehen sei, denn diese sei einem ständigen Wandel unterworfen. Was bedeute Gleichheit und Ungleichheit heute? Populismus sei eine Herausforderung, er komme aber nicht nur von rechts. Soziale Innovationen seien unbedingt notwendig.

Dr. Wolfgang Lutz befasst sich in seiner Arbeit mit den Themen Lebensverläufe, Bildung und demographischer Wandel. Die Welt sei demographisch sehr gespalten. In Europa gab es bis vor Kurzem unterschiedliche Geburtenzahlen für den Süden und Norden, jetzt nähern sich die Geburtenraten aber wieder an. Singapur entwickelte sich von einem bettelarmen Land zu einer Hightech Nation. Die Gesellschaft habe sich dadurch total verändert, mehr Bildung für Frauen bedeute weniger Kinder. Bildung habe einen größeren Einfluss auf die Lebenserwartung als das Einkommen. Eine kontinuierliche geistige Tätigkeit erhalte gesund.

Bei den Ergebnissen wissenschaftlicher Arbeiten gebe es große Unterschiede zwischen Natur- und Sozialwissenschaften. Weiters spiele eine Rolle, ob eine Arbeit von einer Regierung beauftragt und der Endtext mit ihr verhandelt werden muss oder ob die Wissenschaftler/innen frei agieren können.

An der **Podiumsdiskussion** nehmen BM Univ. Prof. Dr. Heinz Faßmann, Dr. Hannes Androsch, Mag. Georg Kapsch und die Referent/innen teil.

Faßmann zeigt sich erstaunt, dass Jugendliche die Welt so negativ sehen. Für ihn habe sich viel verbessert, es gebe in Europa keinen Krieg. Welcher Fortschrittsbegriff werde verwendet?

Kapsch sieht ebenfalls eine positive Entwicklung, in Europa könne es kaum besser werden. Vielleicht komme daher die Angst vor der Zukunft?

Mit Verweis auf Trump, Brexit und antidemokratische Ströme auch in Europa, glaubt **Androsch** nicht, dass wir in der besten aller Welten leben.

Felt sieht ein Auseinanderklaffen der Gesellschaft. Außerdem könnten Eltern heute nicht mehr sagen, dass es ihren Kindern einmal besser gehen werde als ihnen selbst.

Lutz sieht die Zunahme der gesunden Lebenserwartung als positiv, den Klimawandel als Bedrohungsszenarium. Die Medien spielten eine große Rolle bei der Einstellung der Jugend.

Androsch kritisiert, dass das digitale Zeitalter in der Schule nicht angekommen sei.

Kapsch bedauert die Situation im Bildungsbereich. Es habe noch nie so viele Analphabeten bei uns gegeben. Den Menschen wurde die Eigenverantwortung systematisch ausgetrieben, ihnen suggeriert, der Staat mache alles. Bei der Elementarpädagogik gelinge es nicht den Kindern die Neugierde zu erhalten.

Spiel meint, die Jugendlichen hätten nicht das Gefühl, dass sie die Zukunft gestalten könnten.

Faßmann mahnt Präzision ein. Es habe immer einen Wandel gegeben, Innovationszyklen brauchten immer eine gewisse Zeit. Empfehlungen der Wissenschaft müssten politisch machbar sein. Auch Berater müssten aufpassen, sich nicht in politische Strudel hineinziehen zu lassen.

Kapsch meint, die Wissenschaft müsse Umsetzungsvorschläge machen und nicht nur analysieren. Vielen gehe es gut, anderen aber nicht. In Deutschland gebe es Gegenden, wo die Menschen in der 3. Generation keine Arbeit hätten.

Für **Lutz** sind alle nachhaltigen Entwicklungsziele gleich wichtig und sollten nicht gegeneinander ausgespielt werden. Wir brauchen Voraussicht, Einsicht und Umsicht. Die Menschen müssten Maßnahmen auch verstehen. Kinder werden bereits vor dem Kindergartenalter geprägt, das solle man nicht nur den Eltern überlassen. **Spiel** stimmt hier zu.

Faßmann sieht ein Umdenken durch den Klimawandel und verweist auf den beschlossenen Ausstieg aus dem Kohlebergbau in Deutschland. **Androsch** erinnert auf die dadurch entstehende Problematik der Arbeitsplätze.

Kapsch sieht in der heute allgegenwärtigen Vernetzung Probleme, auch die Transparenz führe zu Verunsicherung.

Abschließend meint **Faßmann**, dass es gelte unterschiedliche Optionen und Visionen zu entwickeln und die Diskussion weiterzuführen. Die junge Generation solle stärker einbezogen werden. Große Bedeutung komme der Lehrerbildung zu.

Felt spricht sich für eine offene Diskussion aller Fragen an den Universitäten aus.

Die interdisziplinäre Forschung dürfe nicht undiszipliniert werden, warnt **Lutz**. Afrika nehme derzeit einen großen Aufschwung und es gelte Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten.

Androsch fordert mehr Geld für Bildung, eine Umsetzung der Ideen seines Volksbegehrens und der Ideen von Neustart Schule.

Kapsch unterstützt die Idee der Hilfe zur Selbsthilfe. Er glaubt, dass die Jugend heute nicht mehr so diskussionsfreudig sei wie frühere Generationen. Die Bildung müsse in den Mittelpunkt gestellt werden, die Ausbildung komme erst danach. Zuletzt kommt er auf die Migration zu sprechen. Europa solle sich daran erinnern, dass seine Bewohner in früheren Jahren die größten Auswanderer waren. Und wo sie hinkamen, versuchten die Europäer die dort ansässige Bevölkerung zu unterdrücken und oft auch auszulöschen.